

KULTUR



| Beatrix Caner

## „Ich hatte die Idee, etwas zu dokumentieren.“

*Der Pianist Wolfgang Schneider, der seit seinem achten Lebensjahr Klavier spielt, hat Künstler aus der Türkei für sich entdeckt, die in Deutschland bislang wenig Beachtung fanden. Musiker wie Cemal Reşit Rey und Ahmed Adnan Saygun gehören dazu, deren Arbeit eng mit dem Aufbruch der Türkei in die Moderne verbunden ist. Allerdings nimmt Schneider diese Künstler nicht vornehmlich als „Künstler der türkischen Moderne“, als „Orientalen“ oder Vertreter der „modernen Klassik“ wahr – sondern als individuelle und universale Künstlerpersönlichkeiten.*

Beatrix Caner im Gespräch mit dem Pianisten Wolfgang Schneider

### **Sinfonie Nr. 2 e-Moll von Rachmaninow.**

Ja natürlich. Das Werk eines Komponisten wird erst durch unterschiedliche Interpretationen lebendig. Und genau das wünsche ich mir auch für die türkischen Komponisten. Wenn man sich z. B. den Hundertsten Geburtstag von Ulvi Cemal Erkin vergegenwärtigt, der jetzt gerade aktuell ist, und sich anschaut, was da passiert, dann stellt man fest, dass zumindest in Deutschland nichts passiert. Dabei wäre ein solches Datum eine gute Gelegenheit, einen solchen Komponisten noch mal ganz neu aufzugreifen und verschiedene neue Ansätze von Interpretationen zu erarbeiten ...

### **Unser Blick ändert sich schließlich mit der Zeit.**

Das Buch, das Wort steht auf dem Papier, ist fertig und kann gelesen werden. Aber in der Musik ist die Interpretation ein Nachschöpfen, sie muss immer wieder neu vollzogen werden. Wenn das nicht geschieht, dann verblassen das Werk und der Komponist auch.

### **Mir ist bei Deinem letzten Konzert, als Du Ulvi Cemal Erkin gespielt hast, aufgefallen, dass Du inzwischen die türkischen Komponisten sehr virtuos und sehr emphatisch spielst. An keiner Stelle hatte ich den Eindruck, dass bei Dir emotional eine Fremdheit bestünde, dass Du irgendetwas nicht verstanden hättest.**

Danke. Es gibt natürlich in der Türkei wie in allen Ländern eine lokale Musikkultur und eine internationale. Ulvi Cemal Erkin war Teil der internationalen Kultur in der Türkei. Er ist seinerzeit in Deutschland, Frankreich und in anderen Ländern gespielt worden, zu Lebzeiten schon wurde er von namhaften Künstlern aufgeführt, und hat selbst auch mit deutschen Musikern zusammen gespielt. Andererseits hatte ich auch die Gelegenheit, mich für dieses Konzert ganz intensiv nicht nur mit der Musik, sondern auch mit der Persönlichkeit Erkins zu befassen, und habe mich tagtäglich mit seiner Biographie auseinander gesetzt.

### **Es gibt natürlich Musik, die ganz international ist. Aber die türkische Musik ist auch sehr speziell, europäischen Ohren doch recht ungewohnt.**

Ja, die türkischen Komponisten des 20. Jahrhunderts, haben eine ganz eigene Klangwelt geschaffen. Sie ist nicht nur für unsere Ohren, sondern auf eine andere Weise auch für türkische Ohren fremd.

Sie stellen auch darum eine Brücke zwischen Ost und West dar, weil beide Seiten sich bemühen müssen, sich ih-

nen anzunähern.

### **Vielleicht ist es auch schwer, heute rückblickend nachzuvollziehen, wie Du anfangs über türkische Komponisten gedacht hast. Du gehst als Musiker nicht die ausgetretenen Pfade, sondern spielst bevorzugt viele türkische Komponisten. Wie hat diese Tatsache Dich persönlich beeinflusst?**

Das hat mich sicher sehr verändert. Nicht zuletzt durch meine Beschäftigung mit der Musik habe ich Türkisch gelernt, und habe viel auch für mich persönlich gelernt durch Kontakte zur türkischen Kultur hier in Deutschland. Ich habe dadurch sehr viele Menschen aus den verschiedensten Bereichen kennen gelernt.

Nun hatte die Musik des 20. Jahrhunderts mich schon als Jugendlicher sehr fasziniert.

### **Gibt es denn genug Angebote an moderner Musik, wenn man sie studieren will?**

In den letzten Jahren erlebt die Musik des 20. Jahrhunderts einen Boom. Damals war das noch deutlich weniger. Aber es hat mir nicht geschadet, dass ich mich im Studium vor allem um die Klassiker gekümmert habe. Vor allem meiner Lehrerin vom Mainzer Konservatorium verdanke ich, dass ich verstanden habe, was Klaviertechnik bedeutet. Zu dieser Zeit habe ich dann die türkische Kunstmusik kennen gelernt.

### **Die Kunstmusik? Also die klassische osmanische Musik, die traditionelle „musik“?**

Ja, die traditionelle türkische Kunstmusik. Als ich in die Türkei gereist bin, hat mich diese Musik sehr bewegt. Ich hatte ein Erlebnis, das mich stark an die türkische Kultur gebunden hat.

### **Die Klangwelt?**

Ja, diese anderen Tonfolgen, dieses andere Musiksystem. Das ist eine andere Auffassung von Musik. Wobei wiederum mich nicht nur das Fremde fasziniert hat, sondern dass bei aller Andersartigkeit des Systems gewisse Formen, gewisse Ausdrucksmuster doch unserer Musik nahe stehen. Diese Ambivalenz in der türkischen Musik hat mich sehr fasziniert.

Insofern ist die Musik der zeitgenössischen türkischen Komponisten etwas, was die Herausforderung der Musik des 20. Jahrhunderts, mit der Faszination der türkischen Musik vereint.

Es ist ein riesiges, sehr anspruchsvolles Repertoire, und ich bin froh, dass ich so oft Gelegenheit hatte, dieses Repertoire öffentlich zu spielen und sie immer wieder neu zu erarbeiten.

### **Du widmest Dich seit Jahren der Bekanntmachung türkischer Komponisten in Deutschland und bist der einzige deutsche Pianist, der die türkische Musik des 20. Jahrhunderts aufführt. Wie sind Deine Erfahrungen mit türkischer Musik?**

Insgesamt habe ich sehr positive Erfahrungen. Das Wichtigste für mich ist, dass ich an meiner Arbeit selbst Freude habe und immer wieder etwas entdecken kann, statt nur zu reproduzieren, was früher schon unzählige Male reproduziert wurde. Wenn ich dagegen an das Mozartjahr denke, und daran, dass ein Mozartkonzert zum Millionen-Mal gespielt wird...

### **... kommt dabei vielleicht doch etwas Neues heraus? Man hört ja verschiedene Interpretationen und hört sehr große Unterschiede, wie ein Stück aufgeführt werden kann. Mein Paradebeispiel ist die**

**Aber ich denke, dass Dein Repertoire auch nicht zufällig ausgesucht ist. Sicher hast du bestimmte Vorlieben für bestimmte Komponisten oder bestimmte Stücke.**

Ja, ich habe die Idee gehabt, dass ich etwas dokumentieren müsste. Ich glaube, das ist das große Problem hier in Deutschland, dass man letztendlich gegenüber der Türkei doch sehr voreingenommen ist. Eines der klassischen Vorurteile gegenüber der modernen türkischen Musik ist, dass Atatürk, der „wohlmeinende Diktator“, Sinfonien haben wollte und er deshalb die Leute nach Europa geschickt hat, und sie haben dann ein bisschen im Westen kopiert.

**Das ist also eines der Vorurteile, die Du auch immer wieder registrierst?**

Ja. Das „registriert“ man sogar in den „eingeweihnten“ Kreisen. Dabei ist es ja so, dass z. B. Cemal Resit Rey die Komponistenlaufbahn eingeschlagen hatte, lange bevor die Türkische Republik gegründet wurde. Auch Ulvi Cemal Erkin hatte vorher schon klassische Musik gespielt und komponiert. Es ist ja vielmehr so, dass Atatürk gesagt hat: „Wir brauchen euch.“ Das hat er als ein Potential erkannt und es genutzt. Da ist ein großer Unterschied.

**Bei Deinem letzten Konzert hatte ich den Eindruck, dass die Musik von Erkin sehr stark unter dem Einfluss von Bartók steht, der übrigens vor 125 Jahren geboren wurde...**

Ja, auf jeden Fall.

**... und dass Bartók, meines Wissens nach als einer der ersten, die folkloristischen Elemente sehr bewusst in die moderne Musik eingebracht hat. Er hat ja auch einige Zeit in der Türkei verbracht und ich weiß aus vielen Berichten, dass er enge Kontakte zu türkischen Musikern hatte. Er hatte auch als einer der ersten folkloristische Sammlungen in der Türkei durchgeführt.**

Bartók und Kodály haben gemeinsam einen Aufsatz über östliche Folklore, über den Balkan bis zum Orient verfasst. Die türkische Folklore haben sie der arabischen Sphäre zugeordnet. Daraufhin hat Adnan Saygun einen Brief an Bartók oder Kodály geschrieben, und hat dem widersprochen. Danach ist Bartók auf Einladung des Halkevi (Volkshaus) Ankara in die Türkei gefahren und die ungarischen und türkischen Musiker haben in der Gegend von Osmaniye eine musikethnologi-

Komponist zwischen Orient und Okzident

**Duyuşlar  
Eingebungen**

Klavierabend  
zum 100. T

**ULVI CEMAL**  
Mit Werken von Ulvi Cemal Erkin · Paul Hindemith

**Wolfgang Schnitzler**

14. März 2006 | 19:30 Uhr  
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst  
Eschersheimer Landstraße 29-39 | Kleiner Saal

Eintritt | Giris: 9,-/7,- €  
Telefon: 0 69/98 50 37 97

sche Reise unternommen. Das hat zwei Wochen gedauert. Saygun hat sich sehr bemüht, Bartók länger in der Türkei zu halten. Bartók hatte den Ansatz wie Saygun: „Wir suchen das Ursprüngliche.“ Saygun hatte die asiatische Herkunft der Türken im Hinterkopf, und wollte mit Bartók zusammen zeigen, dass die türkische und ungarische Volksmusik denselben Ursprung haben.

**Sayguns Frau Nilüfer, geborene Szalay Irén, war eine Ungarin. Sicher nicht zufällig wurde auch Sayguns Yunus Emre Oratorium in Ungarn eingespielt und als Platte, später als CD von der Firma Hungaroton veröffentlicht.**

Sicher, sicher. Saygun war als Mensch sehr verbittert. Er wurde wegen Hindemith vom Konservatorium entfernt. Ich vermeide es immer von „den türkischen Fünf“ zu reden, weil das den Eindruck erweckt, das wäre eine Clique gewesen. Aber es waren sehr verschiedene Leute. Dabei gab es in Wirklichkeit richtige Feindschaften untereinander, aber das ist ja leider musikgeschichtlicher Regelfall.

**Ich versuche den Bogen zu Dir zu spannen, denn ich finde, dass bei Dir zwischen dem ersten Konzert, das ich vor acht Jahren gehört habe und dem letzten, etwas stattgefunden hat: Eine sehr starke innere Annäherung an die türkischen Komponisten. Du hast damals Saygun gespielt.**

Ich habe damals die Etüden über Aksak Rhythmen von Saygun gespielt. Diese Etüden sind ein Ausnahmewerk. Sie vereinigen eine große Anzahl von technischen und musikalischen Schwierigkeiten mit einem hohen Grad an Abstraktion, so dass sie für jeden Pianisten eine riesige mentale Herausforderung darstellen.

Als ich sie damals während der Buchmesse gespielt habe, war ich noch zu sehr mit den technischen Problemen beschäftigt.

Um ein Stück wie die Etüden zu interpretieren, ist es jedoch erforderlich, absolut über der Sache zu stehen, um sich die nötigen gestalterischen Freiräume zu schaffen.

**Während eines Saygun Konzertes hatte ich das Gefühl, dass es in seiner Musik sehr streng zugeht.**

Diese Strenge ist Sayguns wichtigstes Charakteristikum. Nach meinem Eindruck war Saygun ein Mensch, der mit sich und der Welt haderte. Diese Strenge hat er aber für seine Musik fruchtbar gemacht, vor allem für seine meisterhafte Beherrschung der Form.

**Was beeindruckt Dich an dieser Musik am meisten?**

Mich fasziniert sehr die Art und Weise wie sich in der Türkei die zeitgenössische Musikszene herausgebildet hat. Man hat aus dem Nichts etwas aufgebaut. Mich fasziniert dieser unwahrscheinlich musikalische Pioniergeist, dass man nach der Gründung der Republik gesagt hat, wir wollen die westliche Musik nicht nur reproduzieren, wir wollen sie uns selbst kreativ aneignen, ohne unsere eigenen Wurzeln zu verleugnen.

Es ist da viel experimentiert worden und es gab auch große Würfe, und das macht die Sache so spannend. In welchem Land hat es zu dieser Zeit eine vergleichbare Bewegung gegeben? Entstanden ist daraus ein Beitrag der Türkei zur europäischen Kunst des 20. Jahrhunderts.

Diesen musikalischen Schatz zu dokumentieren und lebendig zu machen ist eine Herausforderung für Musiker in der Türkei und überall in Europa.

**Du sagst also, da ist ein Schatz, unentdeckt, weitgehend unbekannt und ich möchte auch dazu beitragen, dass er entdeckt, erhalten und weiterentwickelt wird.**

Ich möchte zumindest erreichen, dass dessen Existenz überhaupt erst einmal wahrgenommen wird und ich hoffe, dass mir das, wenn auch in einem kleinen Rahmen, in den letzten Jahren gelungen ist.

Ich habe mir angewöhnt, zu den Konzerten ein kleines Programmheft zu erstellen. Das ist auch für mich eine große Hilfe, weil ich mir dann die Frage stelle, was sind die wirklich wichtigen Aspekte bei diesem Programm. Und das kristallisiert sich dann oft bei dem Verfassen dieser kleinen Dokumentationen klarer heraus.

**Sehen oder begreifen das Deine deutschen Zuhörer?**

Ich hoffe sehr, dass es mir gelungen ist, meinen deutschen Zuhörern ein Bild von der Komponistenpersönlichkeit Erkins zu vermitteln. Allerdings ist es schwierig, die Deutschen zum Zuhören überhaupt zu bewegen. Viele, vor allem gebildete Deutsche können sich einfach nicht vorstellen, dass es eine ernste türkische Musik überhaupt gibt. Ich spüre da sehr oft untergründige Vorurteile und bin dann oft sogar dankbar, wenn diese auch offen ausgesprochen werden – was ich schon des Öfteren erlebt habe.

**Wie nehmen die deutschen Medien deine Arbeit wahr?**

Als ich vor zwei Jahren das Cemal Resit Rey Konzert gemacht habe, haben wir das Material an eine Frankfurter Zeitung geschickt. Irgendwann rief eine Journalistin an und sagte, man hätte ihr die Unterlagen gegeben, weil sie für Migranten zuständig sei. Aber sie könne zu dem Konzert ja nichts schreiben. Bei dem Erkin Konzert habe ich bei der Kulturredaktion der gleichen Zeitung angerufen. Man hat mir da gesagt, dass man von dem Thema keine Ahnung habe. Aber sie sind trotzdem nicht gekommen, und sehen das offenbar gar nicht als Mangel.

**Wie mutet eine solche Nichtbeachtung vor dem Hintergrund der Diskussionen über Integration an?**

Letztendlich ist das paradox. Türkische Kultur scheint mir in Deutschland nur dort eine Daseinsberechtigung zu haben, wo sie sich in die Nische der Migrantenkultur fügt. Ich empfinde das als eine Art kultureller Apartheid.

Ich halte es für einen Skandal, dass gerade junge deutsche Musikschüler nicht in ein Musikgeschäft gehen können und die Noten von diesen türkischen Komponisten, z. B. Erkin, bekommen können, weil sie einfach nicht vorhanden sind. Anlässlich des 100. Geburtstages von Erkin macht mich das traurig. Gerade das Stück „Bes Damla“ spielen fortgeschrittene Schüler sehr gerne. Aber die Noten werden heutzutage einfach nicht verlegt.

**Bei der zunehmenden Privatisierung von „Kultur“ muss man in letzter Zeit leider feststellen, dass fast nur noch das produziert wird, was Aussicht auf hohe Verkaufszahlen hat. Welche Resonanz hat deine Arbeit, welche Reaktionen ruft dein Wirken beim Publikum hervor?**

Ich mache immer wieder die Feststellung, dass die Deutschen eine gewisse Schwellenangst haben, ins Konzert zu kommen. Wenn sie aber kommen, dann habe ich den Eindruck, dass sie sehr viel mit dieser Musik anfangen können. Professor Ackermann ist stellvertretender Rektor der Musikhochschule in Frankfurt am Main und hat uns den Saal für ein Konzert vermittelt. Er sagte etwas Nettes: Man hätte der Hindemith Sonate angehört, dass sie von den Eindrücken in der Türkei beeinflusst war. Diese Betrachtungsweise hat mir sehr gut gefallen. Das ist das, was man leider viel zu selten hört.

**Man kann also Hindemiths Beispiel empfehlen, dass man sich bereichern lassen kann. Es ist kein Verlust, sich zu öffnen, sondern ein Gewinn.**

Auf jeden Fall. ■